

dem Orte angeschlagen wurden, den der wandernde »Buchführer« zu seiner Heberge erwähnt hatte. Die erste uns bekannte derartige Anzeige rührt von dem Straßburger Johann Mentel oder Mentelin her und dürfte den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts angehören. Die Anzeige beginnt:

Volentes emere Epistolas Aurelij Augustini Ypponensium presulis dignissimi

und schließt:

Veniāt ad hospiciū Zu dem

Es werden also diejenigen, die die Briefe des Aurelius Augustinus Hipponensis oder die weiter aufgeführten Bücher kaufen wollen, aufgefordert, zu dem Hospitium zu kommen, dessen Name jedesmal handschriftlich hinzugefügt wurde. Diese Liste, die 9 Bücher verzeichnet, ist wie gesagt die erste bekannte gedruckte Bücheranzeige und somit auch die erste bekannte gedruckte Bibliographie und ist abgedruckt in »Burger, Bücheranzeigen. Leipzig 1907, Hiersemann«, sowie mit Erlaubnis des Verlegers in meinem: »Der Deutsche Buchhandel.« Band I, Seite 55. In diesen Burgerschen Bücheranzeigen findet sich noch eine Anzahl weiterer derartiger Anzeigen, die erhebliches Interesse bieten.

Reihten diese Verzeichnisse die Bücher lediglich aneinander, ohne irgendwelche Ordnung oder gar ein System zu befolgen, so stellte sich bald das Bedürfnis heraus, die Büchertitel einer bestimmten Anordnung zu unterwerfen, um das Finden eines bestimmten Buches zu ermöglichen, ohne eine ganze Liste durchsehen zu müssen. Als einfachstes Mittel bot sich die Alphabetisierung, und zwar entweder nach dem Alphabet der Autoren oder nach dem der Titel oder Schlagworte. Aber dies brach sich nur sehr langsam Bahn und entwickelte sich nach und nach, wie das Anwachsen der Büchervorräte dies gebieterisch forderte. Aber auch die einfache Alphabetisierung reichte nicht lange aus; man ging bald dazu über, Systeme zu erfinden, nach denen die Ordnung der Bücher vor sich gehen sollte.

In den Jahren 1545—49 veröffentlichte Conrad Gesner seine: *Bibliographia universalis sive catalogus omnium scriptorum locupletissimus* und in ihm das erste bibliographische System. Diesem System haben sich zahlreiche andere angereicht, so daß es heute mehr als hundert solcher Systeme gibt. Eine Zusammenstellung dieser Systeme verzeichnet J. Pezholdt in seiner »Chronologischen Übersicht der bibliographischen Systeme. Dresden 1860«. In Frankreich ist das Brunetsche System, das er in seinem berühmten: »Manuel du libraire et de l'amateur du Livre« durchgeführt hat, noch heute sehr geschätzt; in Deutschland sind wir zu einem einheitlichen System nicht gekommen; aber auch heute noch ist das A. U. C. Schleiermachersche »Bibliographische System der gesamten Wissenschaftskunde. 2 Tle. Braunschweig 1852« als eins der wissenschaftlich durchgearbeitetsten zu bezeichnen.

Für buchhändlerische Zwecke dürfte im allgemeinen das System der Hinrichsschen Kataloge nicht nur ausreichen, sondern auch das empfehlenswerteste sein; bei der Ordnung wissenschaftlicher Bibliotheken kommen aber Gesichtspunkte in Frage, die Hinrichs zu beachten nicht nötig hat. Namentlich bei der Ordnung von Spezialbibliotheken ist eine minutiöse Anordnung erforderlich, die auszuführen häufig eine große Ausdauer und manche Versuche fordert. Als mustergültiges Beispiel eines solchen Katalogs nenne ich den Katalog des Reichsgerichts, der dem langjährigen Direktor der Bibliothek Professor Carl Schulz verdankt wird; auch der Katalog des Deutschen Reichstags mag als ein Denkmal großen Fleißes und guter Anordnung genannt werden.

Haben die meisten Systeme das Gemeinsame, daß sie

die Wissenschaften in ihre einzelnen Abteilungen zerlegen und innerhalb dieser die Bücher entweder nach dem Alphabet der Verfasser oder nach der Zeitfolge des Erscheinens ordnen, so schafft das System des Amerikaners Melvil Dewey, das vor etwa 25 Jahren aufgetaucht ist, etwas Neues, insofern es die einzelnen Gebiete mit Ziffern bezeichnet.

Dewey teilt die ganze Literatur in 10 Hauptgruppen, die er mit den Ziffern 0—9 bezeichnet. 0 bedeutet Allgemeines, 1 Philosophie, 2 Religion, 3 Soziologie, 4 Philologie, 5 Exakte Wissenschaften, 6 Nützliche Künste, 7 Schöne Künste, 8 Literatur, 9 Geschichte und Geographie. Jede dieser Abteilungen kann wieder in 10 Unterabteilungen, diese wieder in solche zerlegt werden, so daß die weitgehendste Spezialisierung ermöglicht ist. Freilich kommt man dabei zu entsprechend vielstelligen Ziffern, und dies mag auch der Grund sein, daß trotz großer Agitation seiner Anhänger, das System außerhalb Amerikas nicht Boden hat fassen können.

Genannt sei die Ordnung nach Schlagworten, die zuerst bei den Engländern beliebt geworden ist. Dies ist eigentlich kein System, insofern nicht eine wissenschaftliche Einteilung gemacht wird, vielmehr die gleichartigen Bücher unter einem Worte vereinigt werden, das prägnant den Inhalt des Buches charakterisiert. Deshalb heißt es Schlagwort (englisch catchword): es soll treffend, schlagend, kurz sein und Mißverständnisse ausschließen. Namentlich in England haben sich solche Schlagworte fest eingebürgert, so daß es dem Wissenden leicht fällt, unter einem solchen Schlagwort das Gewünschte schnell und sicher zu finden. Unter Umständen bietet ein solcher Schlagwortkatalog große Vorteile.

In Deutschland hat sich um die Einführung der Schlagwortverzeichnisse namentlich Karl Georg verdient gemacht, der einen großen Teil der Literatur des vorigen Jahrhunderts nach Schlagworten geordnet, bearbeitet und herausgegeben hat.

Als erstes gedrucktes Spezimen systematischer Einteilung gilt das von Aldus Manutius im Jahre 1498 herausgegebene Verzeichnis: *Libri graeci impressi*, das diese Bücher in 5 Klassen gliedert; aber schon im Jahre 831 soll die Klosterbibliothek von St. Ricquier ein klassifiziertes Verzeichnis ihrer Büchersammlung besessen haben.

Die Verzeichnung der Bücher und ihre Zusammenfassung zu einem Katalog hat neben dem wissenschaftlichen doch einen wesentlich praktischen Zweck, und diesem wird sich auch die Wahl eines Systems unterordnen müssen. Aus diesem Grunde ist es auch untunlich, ein bestimmtes System besonders zu empfehlen; die Wahl wird sich stets nach dem Zweck der Bibliothek, ihrem hauptsächlichsten Inhalt, ja bei öffentlichen Bibliotheken auch nach der Art und dem Bildungsgrade ihrer Besucher richten müssen.

Bei Privatbibliotheken wird im allgemeinen ein wissenschaftlich angeordnetes Verzeichnis gewählt werden, dem sich ein alphabetisches nach den Namen der Verfasser anschließen sollte. Häufig wird es zweckmäßig sein, dieses alphabetische mit einem Schlagwortregister — in einem Alphabet — zu vereinigen.

Öffentliche Bibliotheken werden mit einem so einfachen Apparat schwerlich auskommen, bei ihnen wird ein alphabetischer Katalog und ein nach Wissenschaften systematisch geordneter Sach- (Real-) Katalog, unerlässlich sein. Ich sagte schon oben, daß die Wahl des Systems nicht immer leicht sein wird, da sie sich dem Zweck der Anstalt, der Größe der Büchermenge und manchem anderen anpassen muß. Erlauben es die Mittel, so wird es zweckmäßig sein, als drittes Verzeichnis noch ein nach Schlagworten geordnetes hinzuzufügen.

Auch die Art des Verzeichnisses der Bücher, das Aufnehmen, richtet sich nach dem Zweck der Bibliothek. Wird